

Johannes besonders unterrichten, und schließlich um das ewige Passah, das in der Apokalypse aufstrahlt. Unsere Osternacht und Osterfeier ist so die Begehung des eigentlichen Passah: vom Kreuz zur Herrlichkeit.

Linz a. d. D.

Siegfried Stahr

Der Geist erfüllt den Erdkreis. Das Wirken des Gottesgeistes nach dem Zeugnis der Heiligen Schrift. Von Thierry Maertens. Deutsche Bearbeitung von Gabriele Miller. (Die Welt der Bibel, Kleinkommentare zur Heiligen Schrift.) (115.) Düsseldorf 1959, Patmos-Verlag. Kart. DM 4.80.

Das Werk gibt einen reichen Durchblick durch alle Bücher der Bibel, um zu zeigen, daß die Lehre vom Heiligen Geist zu den Grundthemen der Offenbarung gehört. Wir erfahren, wie die Vorstellung vom Geist Gottes sich immer mehr vergeistigt, immer reicher wird, bis schließlich die Ausgießung des Geistes als „die Verheißung des Vaters“ gilt. Das ganze Neue Testament ist sozusagen nichts anderes als die Erfüllung dieser Verheißung. Unsere Katecheten und Prediger sollten mehr aus der Bibel schöpfen, dann würde der Heilige Geist nicht mehr „der unbekannte Gott“ sein, als den man ihn schon beklagt hat.

Linz a. d. D.

Igo Mayr S.J.

Kirchen- und Kunstgeschichte

Kirche in der Geschichte. Von Gundolf Gieraths O.P. (126.) Essen 1959, Ludgerus-Verlag Hubert Wingen KG. Kart. DM 7.60, S 51.70.

An die Teilnehmer des 10. Internationalen Historiker-Kongresses in Rom hielt anlässlich einer Sonderaudienz am 7. September 1955 der inzwischen verewigte Pius XII. eine in mancher Hinsicht geradezu befreiende Ansprache über die Beziehungen zwischen Kirche und Geschichte. Er zeigte darin manche weitschauende Lösung von Problemen auf. Diese Papstworte will das vorliegende Buch einer breiteren Öffentlichkeit bekannt und verständlich machen. Es sind darum auch folgende Themen behandelt: Begriff der Kirchengeschichte, die Beziehung zwischen Kirchengeschichte und Wissenschaft, die Aufgabe des Kirchenhistorikers, Göttliches und Menschliches in der Kirche, Kirche und Kultur, Kirche und Staat im Wandel der Jahrhunderte und schließlich: *Historia magistra vitae*.

Der Verfasser hat mit jener Offenheit und Aufgeschlossenheit, die jedem auch im persönlichen Gespräch mit ihm sofort angenehm auffällt, sich seiner schwierigen Aufgabe entledigt, dabei eine gründliche Sachkenntnis und ein wohlabgewogenes Urteil neben persönlichem Freimut (siehe die Beurteilung des Falles Droste-Vischering!) an den Tag gelegt. So sind seine Ausführungen vielleicht in manchen Mißverständnisse zu klären, die sich heute noch, besonders in den Gehirnen von Halbgebildeten, eingenistet halten.

Linz a. d. D.

DDr. Josef Lenzenweger

Politische Heilige und katholische Reformatoren. Zweite Folge. Vierzehn Lebensbilder von Gisbert Kranz. (439.) 16 Bildtafeln. Augsburg 1959, Verlag Winfried-Werk. Leinen DM 19.80.

Rasch folgte nun dem ersten Band der „politischen Heiligen“, den wir schon in unserer Zeitschrift besprochen haben (1959, IV, S. 350), ein zweiter. Er bietet 14 neue Lebensbilder: Winfried-Bonifatius, der Apostel der Deutschen, Kaiser Heinrich II., dessen endgültige Beurteilung vor Gott so schön an der Außenfassade der Kirche St. Laurenz vor den Mauern in Rom dargestellt ist; Bernhard von Clairvaux, die „Schimäre“ seines Jahrhunderts, Hildegard von Bingen, deren Grab in Eibingen bei Rüdesheim am Rhein zu finden ist, Thomas Becket, zuerst ergebener Kanzler des Königs und dann entschlossener Verteidiger kirchlicher Rechte als Erzbischof von Canterbury, Franz von Assisi, der immer wieder sympathische Revolutionär in Demut und Liebe, Elisabeth von Thüringen, die leidgeprüfte Witwe des Landgrafen, Albert der Große, Lehrmeister des Thomas von Aquin, Peter Kanis, der gerade in jenem Jahr das Licht der Welt erblickte, da beim Wormser Reichstag die Würfel fielen, Friedrich von Spee, dessen Name für immer mit der Befreiung der Kirche vom Hexenwahn verbunden bleiben wird, Johanna Franziska von Chantal, die mit gutem Recht in der neuen Franz-von-Sales-Kirche zu Annecy ebenso wie ihr Freund die letzte Ruhestätte fand, Vinzenz von Paul, der große Bannerträger der Nächstenliebe, Wilhelm Emmanuel von Ketteler, ein seiner Zeit weit vorauseilender sozialer Bischof, und schließlich Johannes Bosco, der Bubenkönig.

Quellen und Literatur sind im Anhang mit großer Gründlichkeit zusammengestellt. Es fehlt kaum eine bedeutendere Publikation (wenn wir auch z. B. die Verwertung der Erkenntnisse K. Honselmanns über die Mission Winfrieds bei den Sachsen berücksichtigt sehen möchten) in diesem Verzeichnis, das zugleich eine Antwort auf die Frage ist, woher der Verfasser seine

umfassende Sachkenntnis schöpfte. Lebendige Darstellung und ansprechende Ausstattung sind auch die Kennzeichen dieses Bandes, den wir gerne in der Hand vieler Laien und Priester sehen möchten.

Linz a. d. D.

DDr. Josef Lenzenweger

Teresa von Avila. Von Giorgio Papàsogli. Herausgegeben und übertragen aus dem Italienischen von Oda Schneider. Geleitwort von Joseph Sulzbacher. (612.) München-Paderborn-Wien-Zürich 1959, Verlag Ferdinand Schöningh und Thomas-Verlag. Leinen DM 24.—, sfr 27.50, S 163.20.

Theresia von Avila ist zweifellos unter den Heiligen noch ein Sonderfall. Das mütterliche und frauliche Element verbindet sich in ihr mit der Tatkraft eines entschlossenen Mannes. Sie reformierte nicht bloß die Karmelitinnen, ihr Einfluß reichte entscheidend auch in den männlichen Zweig des Ordens vom Berge Karmel hinüber. Häufig können wir beobachten, wie die Namen männlicher Heiliger auch für Frauen verwendet werden. Theresia wird auch Patronin für manchen Theresius unter den Karmeliten.

Im vorliegenden Buche tritt die Gestalt dieser großen Frau neuerdings anziehend vor uns hin. Das Besondere dieser Darstellung, der schon viele andere vorausgegangen sind, ist wohl das bewußte Zurückgehen auf die Quellen. Dadurch wird das Bild besonders lebendig, farbenfroh und wirklichkeitstreu. Wir begleiten Theresia von ihren Kindertagen über ihren Eintritt in den Karmel zur Menschwerdung im vieltürmigen Avila bis zu ihrer Todesstunde in Alba. Mit einem gesunden Wirklichkeitssinn verbindet der Verfasser wie seine Heilige wahrhafte Frömmigkeit und tiefe Besinnung. Ein Buch, in dem wir lernen können, das aber auch zu unserer Erbauung beiträgt.

Es ist das Verdienst der Übersetzerin, daß auch der deutsche Text so ansprechend ausgefallen ist, wobei man freilich manchmal bei der Wiedergabe der Personennamen noch eine größere Konsequenz wünschen möchte.

Linz a. d. D.

DDr. Josef Lenzenweger

Der gute Hirte. Von Anton Legner. (Lukas-Bücherei zur christlichen Ikonographie, Bd. XI.) 53 S. Text, 11 Abb. und 1 Farbbild im Text, 32 Bildseiten mit 43 Abb. Düsseldorf 1959, Verlag L. Schwann. Halbleinen DM 12.80.

Das christliche Bildthema vom guten Hirten fußt auf der Parabel vom Hirten und verlorenen Schafe (Lukas 15, 3–7) und jener vom guten Hirten und Mietling (Johannes 10, 1–16). Die frühe christliche Kunst der Katakombenbilder und der Sarkophagplastik bringt anfänglich keine illustrierende Ausdeutung, sondern verwendet das Bild vom guten Hirten als Symbol der Soteria. Es hat daher seinen Platz im Taufraum (am frühesten im Dura-Europos) und an der Begräbnisstätte. Da es aber an dieser auch schon in heidnischer Zeit auftritt — im Bereich der Jahreszeitensymbolik als Bild des Winters —, ist es bei frühen Werken schwer zu bestimmen, ob es sich um eine christliche oder vorchristliche Darstellung handelt, wenn nicht begleitende Texte oder Bilder dies eindeutig klären. Aber auch im christlichen Bilde, so glaubt Legner, wird noch bis in die Zeit Konstantins nicht unmittelbar Christus selbst gesehen, sondern nur sein Symbol, ein Typus für ihn, wie es etwa die auch häufig auftretende Gestalt des Jonas ist. Als Beweis dafür wird neben anderen Belegen Eusebius angeführt, der die Bitte der Kaiserin um ein Bild Christi verweigert, aber nichts gegen ein vergoldetes Erzbild des guten Hirten einwendet, das Konstantin auf öffentlichem Platz errichten läßt. Erst um 450 wird die Identifizierung durchgeführt und der gute Hirte mit dem Kreuznimbus und königlichen Insignien ausgestattet, am schönsten in der pastoralen Szene des Mausoleums der Galla Placidia.

Das Lexikon für Theologie und Kirche (Freiburg 1933) behauptet, daß nach der altchristlichen Zeit das Motiv vom guten Hirten ganz verschwunden sei und erst wieder in der empfindsamen neuen Kunst Eingang gefunden habe. Dagegen erbringt der Verfasser den ausgiebig belegten Nachweis, daß das Bild des guten Hirten ununterbrochen gegenwärtig war. Das erleben wir im vorliegenden Buch, angefangen von der Lucinakatakomba um 220 und der reichen Sarkophagplastik über die Buchmalerei vom 8. bis 14. Jahrhundert, über die Zeit des Holzschnittes und Kupferstiches bis zum Barock, in dem der gute Hirte zur beliebten Bekrönungsfigur an Kanzel und Beichtstuhl wird. Dabei gibt die Entwicklung aufschlußreiche Einblicke in die Wandlung der Frömmigkeitsformen und Inhalte.

Dem Verfasser gelingt es in vielen Fällen, den Ausgangspunkt verschiedener Varianten festzustellen. Dem Text sind zahlreiche Anmerkungen, den gut reproduzierten Abbildungen eigene Erläuterungen beigegeben. Im Bilderteil ist Österreich gut vertreten: Perikopenbuch von St. Ehrentrud um 1140, Bible moralisée Ludwigs des Heiligen aus der Mitte des 13. Jahrhunderts, Concordantia caritatis von Lilienfeld 1331, ein schönes Relief um 1530 in Imbach bei Krems, das Christkind als guter Hirt aus Großmain um 1750 und das Bleirelief Raphael Donners in